

## Große Herausforderung

Sonntag, der 28. August, war etwas für Musikliebhaber mit großem Sitzvermögen. Schon um 11 Uhr öffnete das Konzerthaus zum wieder eingeführten Klavierfestival. Im Zweistundentakt bis zum letzten Konzert um 17 Uhr wurden Werke von Bach, Beethoven, Liszt, Hayden, Webern, Prokofjew und Schubert gespielt. Die Künstler der vier Konzerte kamen aus Lettland, Japan, Südkorea und Italien.

Um 20 Uhr betrat dann das Gustav Mahler Jugendorchester, 1986 von Claudia Abbado in Wien gegründet, die Bühne. Das Heiterste an diesem Konzert war die Begrüßung durch Ulrich Deppendorf, der sich ausmalte, wie Claudio Abbado das Orchester heute mit Spitzenpolitikern Europas besetzen würde. Keine Frage, dass Angela Merkel die erste Geige spielen würde.

Künstlerisch und musikalisch hochwertig war dann der erste Teil des Programms mit Johann Sebastian Bachs Solokantate für Bariton, den Christian Gerhaher gab. Den Titel des Werks wollte man nicht auf diesen Abend und schon gar nicht auf das noch bis zum 3. September laufende Festival bezogen wissen: „Ich habe genug!“, sang Christian Gerhaher immer wieder. Und: „Schlummert ein, ihr matten Augen – Mein Gott! wann kömmt das Schöne: Nun! – Ich freue mich auf meinen Tod.“ Großer Gott, wenig motivierend. Wie gesagt, künstlerisch ganz super, passt aber nicht in meinen CD-Schrank. Ja, wann kömmt es nun, das Schöne? Im zweiten Teil?

Das Aufgebot allein war beeindruckend. Dirigent Philippe Jordan kam mit über einhundert jungen Musikern aufs Podium. Auf dem Programm stand Gustav Mahlers 9. Symphonie, wie bei vielen anderen großen Komponisten, auch seine letzte. Es ist immer gut, wenn man sich über die angekündigten Werke vorher informiert. Claudio Abbado hat eine Stunde und 27 Minuten für den Vortrag des Werkes benötigt, etwas kürzer schaffte es Philippe Jordan. Aber 90 Minuten auf den schwach gepolsterten Sitzen des Konzerthauses am Stück durchzuhalten, war nicht ganz einfach. Allein der erste Satz dauerte 30 Minuten.

Das Werk selbst? Große Kunst, große Musik, in vielen Teilen mächtig gewaltig und am Ende wusste man nicht, ob wirklich der letzte kaum noch hörbare Ton schon erklingen ist oder nicht. Atemlose Stille, das Orchester und sein Dirigent verharrten sekundenlang, bis offenbar ein Kenner des Werkes den

Schlussston erkannte, die Stille unterbrach und zu applaudieren begann. Ehrlich gesagt: eine gewisse Erlösung.



Foto: Kai Bienert – YEC

Das Orchester hat natürlich Erfahrung mit den Werken ihres Namensgebers. Folglich war die Leistung der jungen Künstler großartig. Für alle im Konzertsaal war dieser Abend eine große Herausforderung.

**Ed Koch**